

Bei den täglichen Eintragungen müssen die Zeitangaben peinlichst genau erfolgen und jeder Vorgang auf das kleinste beschrieben werden. Kurze, oberflächliche Angaben genügen keineswegs. Selbst einzelne Stunden sind anzuführen, auch die verschiedenen Schulfächer. Mit dem Ersteren erhält der Lehrer Einblick in das Tun des Lehrlings in der Werkstatt, und mit dem zweiten wird der Lehrmeister von dem Treiben in der Schule unterrichtet. Das Ausbildungstagebuch ist hier der Vermittler zwischen Schule und Werkstatt geworden. Daß die Angaben stimmen, prüfen Lehrer und Lehrmeister durch ihren Einblick selber.

Was nun Nacharbeiten oder „Ausschuß“ betrifft, so ist dies nun nicht extra zu führen, sondern soll, wenn gar keine Ermahnung mehr etwas nützt, vom Meister selber eingetragen werden. Diese scharfe Rüge kann empfindlich wirken, aber nichts schaden; trotzdem Vorsicht bei ihrer Anwendung! Allerdings soll bei der Führung des Werkstatt-Wochenbuches nichts verwischt werden, und trotzdem wird man hier einzelne richtige Wege finden. Die täglichen kleineren Aufräumarbeiten können unerwähnt bleiben, dagegen ist eine längere Aufräumzeit, wie sie in den meisten Fällen sonnabends stattfindet, einzutragen. Dasselbe betrifft Besorgungen von Wegen in kürzerer Zeit. Auch Belehrungen des Meisters bedürfen keiner Eintragung.

Wie einesteils die Eintragungen auf der einen Seite des Wochenberichtes wichtig sind, genau so sind die Skizzen und Aufsätze auf der anderen Seite von Bedeutung. Wir entnehmen hieraus also, daß nicht nur stur Skizzen angefertigt werden sollen, sondern daß kleinere Aufsätze diese abwechseln sollen. Die große Frage: „Was soll hier angeführt werden?“ wird jedem Lehrling schon manche Schwierigkeit bereitet haben. Es liegt besonders hier an der richtigen Lenkung. Es muß von vornherein strengstens vermieden werden, daß der Lehrling beliebige Gegenstände abzeichnet, d. h. sie abklascht und gedankenlos in sein Buch einträgt. Ebenso verhält es sich bei dem Abschreiben von Aufsätzen. Diese Methode läßt uns das Gegenteil von unserer erwünschten Facharbeitererziehung erreichen. Vor allen Dingen aber dann, wenn der Lehrling von diesem Bestandteil weder etwas gehört noch gesehen hat. Gewiß, der junge Mensch ist strebsam. Aber in diesem Falle ging er doch zu weit in seinem Eifer. Er hat es aber gar nicht nötig, so weit zu greifen, wenn er das Nächste zu seinen Arbeiten heranzieht: die Belehrungen des Meisters. Wieviel Werkstattwinke, Wissen und Können werden ihm da auf den Weg gegeben, und er ist noch nicht imstande, alles in sich aufzunehmen. Die einfachsten Hand-

griffe hier technisch niedergelegt sind mehr wert als irgendeine gemalte, schwierige Zeichnung. Die Skizzen und Zeichnungen müssen ordentlich ausgeführt sein, d. h. das Ausziehen mit Tusche muß absolut als notwendig empfunden werden, Bleistift genügt vollauf, während Tinte verwerflich ist. Bei der Überprüfung sind alle Angaben ihre Maßhaltigkeit, Maßstabangabe, Richtigkeit, Bearbeitungszeichen, Materialangabe kurz nach dem DIN-Zeichnen zu kontrollieren. Gemaltes Zeichnen nach Norm bedarf in dem Uhrmacherhandwerk einer gründlichen Schulung. In dem ersten Lehrjahr ist es ratsam, mit Freihandskizzen zufrieden zu geben. Später sind die Schulkennnisse weiter vorgeschritten, dann kann man mehr verlangen und geometrische Zeichnen zur Pflicht machen. Vielfach werden zur besonderen Betonung der verschiedenen Materialsorten Buntstifte herangezogen. Dies hat zu unterbleiben, weil das Ausbildungstagebuch kein Bilderbuch ist, sondern ein technisch geführtes Werkstatttagebuch. Unerbittlich muß der Rotstift auf dieses Ziel hinweisen. Am besten ist es, der Lehrling erhält ein Muster des Werkstatt-Wochenbuches, damit er von Anfang an weiß, was richtig und was falsch ist.

Lassen sich gewisse Vorgänge, wie Zusammenbauarbeiten, Instanzungsarbeiten, Dekorieren, Arbeiten verschiedener kleinerer Arbeiten nicht zeichnerisch festlegen, so kann dies durch Zusammenfassen in einem Aufsatz ganz gut festgehalten werden. Dabei muß dann Niederschrift angewendet werden. Kann der Lehrling kurze Skizzen hinzufügen, so hat er seine Aufgabe ganz geschickt gelöst.

Am Schluß jedes Wochenberichtes unterschreibt der Lehrling. Er hat auch wieder seine Begründung, nämlich die, daß der Lehrling seine Namen anständig zu schreiben weiß und nicht gleich mit undeutlichen Hieroglyphen aufwartet. Jeder zusätzliche Schnörkel wird gleich am Anfang ausgemerzt.

Damit das Elternhaus von dem Tun in der Lehre auch unterrichtet wird, wird es zur Pflicht gemacht, daß der Vater oder der gesetzliche Vertreter durch seine Unterschrift bei der Vorlegung des Werkstatt-Wochenbuches in die Berufserziehung Einblick erhalten hat.

Des Lehrlings Lohn für seine fleißige und saubere Führung des Werkstatt-Wochenbuches findet darin Ausdruck, daß dieses Buch bei der Facharbeiterprüfung in der Benotung und Beurteilung mitgezogen wird.

Sodann begleiten ihn sein Eifer und seine Leistungen während der Lehrzeit durch sein ganzes Leben und lassen ihn zu einem tüchtigen Facharbeiter werden.

Staatsrat Dr. Reinhold Thiel 60 Jahre



Archiv Uhrmacherkunst

Am 23. Febr. 1942 vollendete Dr. h. c. Reinhold Thiel, Betriebsführer der bedeutenden Uhrenfabrik Gebrüder Thiel G. m. b. H. in Ruhla, sein 60. Lebensjahr.

Dr. Reinhold Thiel trat im Jahre 1897 als kaufmännischer Lehrling in die Firma ein. Nach seiner kaufmännischen Lehre im väterlichen Betrieb ging er mehrere Jahre in die Berliner, Pariser und Londoner Niederlassungen der Firma, um seine Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern. Zur weiteren Fortbildung besuchte er die Handelshochschule in Leipzig und erwarb sich weitere Kenntnisse in einem bedeutenden Industrieunternehmen in Süddeutschland und in einer Berliner Großbank. Durch eine in den Jahren 1906—1908 unternommene Weltreise bekam er Einblick in das Überseegegeschäft. Er hatte hierbei auch Gelegenheit, wertvolle Verbindungen für den Betrieb anzuknüpfen. Nach weiterer Tätigkeit im Auslande trat Dr. Thiel am 1. Januar 1913 in die Direktion des Ruhlaer Stammhauses ein und übernahm bereits 1920 die kaufmännische

Leitung. Er widmete sich nicht nur seinem Unternehmen, sondern diente auch der allgemeinen deutschen Wirtschaft. Von 1927 an war er Präsident der Mittelthüringischen Industrie- und Handelskammer Weimar und Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, des Verbandes Thüringer Metall-Industrieller und des Verbandes der mitteldeutschen Industrie. Im Jahre 1929 wurde ihm für seine großen Verdienste um die Uhrenindustrie von der Universität Jena die Doktorwürde ehrenhalber verliehen.

Nach dem Umbruch wurde Dr. Thiel Leiter der Wirtschaftskammer Thüringen und der Hauptgruppe 3 der Reichsgruppe Industrie. Im Jahre 1938 ernannte ihn der Führer auf Vorschlag des Reichsstatthalters des Ministerpräsidenten in Thüringen zum Thüringischen Staatsrat, gehört ferner dem Stabe des Gauwirtschaftsberaters der NSDAP und dem Beirat der Reichswirtschaftskammer an. Ferner bekleidete Dr. Thiel das Amt eines Reichsehrenrichters im Ehrengerichtshof der Wirtschaft.

Seine Leistungen und sein Wirken als Wehrwirtschaftsführer fanden durch die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse die höchste Anerkennung.

Möge es Herrn Dr. h. c. Reinhold Thiel vergönnt sein, in der Gesundheit auch weiterhin zum Wohle seines Betriebes und der gesamten deutschen Wirtschaft tätig zu sein.

Strom sparen!

Besonders in den Morgenstunden von 6 bis 10 Uhr entsteht eine „Bedarfsspitze“, die nach Möglichkeit überwunden werden soll. Daher die Reinigungsmaschine, die Drehbank, den Poliermotor erst später benutzen! Auch den Bedarf an Lichtstrom einschränken!